

# Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

Nr. 231.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Freitag, den 2. Oktober 1914.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

71. Jahrgang.

## Englands Irrtum.

Was man in Berliner politischen Kreisen schon zu ahnen beginnt, jetzt wahr zu werden. Je mehr sich die Niederlage Frankreichs entscheidet, desto näher liegt der Augenblick, da der Krieg den Engländern mehr macht. Da beginnen Friedensschmeißen. Das englische Regierungsblatt „Westminster“ findet plötzlich: Englands Ziel sei nicht, Deutschland zu vernichten. Jeder Friede, der peinliche Wunden und eine Revanche-Idee erwecke, verfehle seinen Zweck. Darum auch — sofern Deutschland wirklich leben lassen wolle, sei England bereit, den glimmenden Kriegspunkt nicht zu löschen.

Die großmütig! Sie wollen uns nicht vernichten! Sie brauchen bloß zu leben und leben zu lassen, und alles wieder gut. Ach nein. So haben wir nicht gewettet. Wir haben uns nicht die ganze Gemeinheit hinuntergeschoben, um nun dem lieben Vetter gleich wieder die Hände zu reichen und vor Freunden zu juchzen: Es ist ja kein Ziel, uns zu vernichten! Der gute liebe Vetter

Die Moral der sauren Trauben fennen wir in England längst. Aber es ist unser Ziel, England zu vernichten! Das muß unser Ziel sein, wenn wir je Ruhe wollen. Dieser tödliche, gewissenloseste unserer Feinde, dieser freche und feige Gegner muß zu Boden gehen, daß ihm auf alle Zeit die Lust zu neuen Kriegen und Niederträchtigkeiten vergeht. Langmut haben wir nun genug gehabt, mit schönen Redensarten zu spielen. Wir haben aus der Zeit der letzten 40 Jahre gelernt: wir haben auch aus unsern Fehlern von 1871 gelernt. Einen geschlagenen Feind, der uns fortwährend im Rücken bedroht, auf dem Rücken sitzt, darf es nicht wieder geben. Keinen Tisch wollen wir uns lassen, und das sollen sie schon jetzt wissen.

Das England sich am Rand seiner Hoffnungen sieht, und im Osten und Westen finden seine Freunde gegen England. Aber was in England mehr zieht politische Fragen und Kulturfragen, das ist das Geschäft. England hat sich böse verrechnet. Das Geschäft. Der Preis des Ruders ist in die Höhe auf das Dreifache gestiegen. In der Weltwirtschaft, welches die größte Industrie ist, feiern Hunderttausende, die Schiffahrt, denn Deutschland war Englands bester Kunde. Der Handel des Gesamthandels von England, 1200 Millionen in England und 1400 Millionen in Einfuhr, entfiel auf Deutschland. Das fehlt jetzt. Es fehlt ihm der es fehlen auch die Waren, die England von uns zu beziehen hat. Der englische Außenhandel ist im August um 100 Millionen Mark zurückgegangen, im September um 200 Millionen. Die Kohlenausfuhr nach Frankreich, nach Rußland liegt daneben, teils aus Angst vor Deutschland, teils aus Mangel an Kapital. Das einem deutschen Kreuzer an der indischen Küste sechs deutsche Schiffe zum Opfer fielen, steht für englische Verhältnisse wenig aus; aber 100 andere Schiffe wagen aus Furcht vor deutschen Kreuzern in Indien gar nicht auszulassen, in Europa noch mehr.

## Adel.

Roman von Ludwig Habicht.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.  
Während der alte Herr mit etwas beklommenem Herzen seinen Grafen aufsuchte, um auch diesem unter Vorlegung der vorläufigen Geheimhaltung anzurufen, fand er den Grafen, kaum daß ihn der Justizrat verlassen, völlig in seinen Stuhl zurück. Er war noch sehr schwach und die Unterredung mit dem Rechtsanwalt, die dem Grafen sehr bedenklich erschienen war und die er gern abgelehnt hätte, wenn er es vermocht, hatte ihn furchtbar

erschüttert. — Graf Hubert Tannhausen beschränkte sich jetzt in Gedanken nur noch mit seinem Erstgeborenen, dem Grafen, dessen jammervolles Leben in den Händen seiner Mutter lag und lehnte sich nach ihm.

„Bernhard mußte ihm immer und immer wieder von ihm hören, jedes Wort, das zwischen den Brüdern gewechselt war, hatte Interesse für ihn und wurde von ihm in dem besten jammervollen Sinne gedeutet. Ganz besonders hoch schätzte er es ihm aber an, daß er den eigentlichen Beweggrund der Verbrechen verschweigen wollte, damit diese traurige Angelegenheit nicht in die Öffentlichkeit gelange.“

„Er ist ein edler Tannhausen!“, rief der alte Herr voll Bewunderung. „Was wäre aus ihm geworden, wenn ich ihn nicht gehabt, wenn seine Mutter ihn mir nicht entzogen hätte!“

Er schwärmte um so mehr für den ältesten Sohn, je mehr er von ihm hörte. Er dachte, daß dieser im Gefolge seines Vaters die besten Jahre seines Lebens verbracht hätte und seine eigenen Jahre in der Einsamkeit des Grafen zu verbringen. Er empfand das tiefste Mitleid mit dem Schicksal des Bruders, den das Schicksal so hart an

Mit einem Worte: England hat sich geirrt, als es von dem Kriege mit Deutschland einen Aufschwung seines Handels erwartete. Das Gegenteil ist eingetreten. Die Vernichtung der deutschen Patente in England war ein Schlag ins Wasser, denn die englischen Verwerter dieser Patente sind gleichfalls geschädigt; außerdem ist die Nachahmung dieser deutschen Artikel, selbst bei aufgehobenem Schutze, leichter gedacht als getan. Dafür stellt sich in England schon jetzt empfindlicher Mangel an den Waren ein, die sie nur von uns beziehen können, z. B. in der chemischen Industrie, Farben, Arzneistoffe u. dgl.

Während England sich ins eigene Fleisch geschnitten hat, zeigt sich immer mehr, daß Deutschland den Feind auf dessen eigenen Gebieten schlägt. Unsere Finanzkraft war stärker als England ahnte, und jetzt beweist auch unsere Landwirtschaft eine Leistungsfähigkeit, die uns von der russischen und zur Not auch der holländischen Einfuhr ziemlich unabhängig stellen kann. Unsere Ernte und unser Viehstand ist vorzüglich, während England auf Zufuhr angewiesen ist.

Nein, wir haben es nicht nötig, wir wollen vorläufig noch keinen Frieden! Erst sollen die Feinde unsere Faust noch gehörig zu fühlen bekommen, und zwar nicht bloß die törichten und bedürftigen Franzosen, sondern auch diejenigen, die es am meisten verdient haben, und die jetzt so gerne „leben und leben lassen“ möchten. Wir gönnen ihnen ihre Angst, diese vorläufig, aber nachher auch ihre Siebe.

## Der Krieg.

Alles deutet darauf hin, daß die große Entscheidung im Westen unmittelbar bevorsteht. Zwar haben wir noch nichts weiter von der deutschen Heeresleitung gehört. Diese hält auch in diesen Tagen unerschütterlich an ihrem Prinzip fest, nur über abgeschlossene, nicht über im Werden begriffene kriegerische Aktionen zu berichten. Aber was wir von französischer Seite über die Kämpfe vernahmen, läßt im Einklang mit den bisherigen Meldungen des deutschen Hauptquartiers den Schluß zu, daß eine Entscheidung in dem wochenlangen Ringen nunmehr gesucht wird und in absehbarer Zeit zu erwarten ist.

Ueber die augenblickliche Kriegslage meldet das Große Hauptquartier:

Großes Hauptquartier, 30. Sept. (Amtlich.) Nordlich und südlich von Arras vorgehende überlegene feindliche Kräfte wurden unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Auf der Front der Schloßlinie ist nichts Neues zu melden.

An den Argonnen geht unser Angriff stetig, wenn auch langsam, vorwärts.

Vor den Sperrforts an der Maaslinie keine Veränderung.

In Elsass-Lothringen stieß der Feind in den mittleren Vogesen vor, seine Angriffe wurden kräftig zurückgewiesen.

Vor Antwerpen wurden zwei der unter Feuer genommenen Forts zerstört.

Von dem östlichen Kriegsschauplatz ist nichts Besonderes zu melden.

Aus der ganzen französischen Berichterstattung der letzten Tage geht hervor, daß General Joffre angesichts der ständig fortschreitenden deutschen Angriffsbewegung es für geraten hält, das französische Volk allmählich auf das drohende Schicksal vorzubereiten. Man findet nichts mehr von dem siegesfrohen Jubelieren, das bei der Rücknahme unseres rechten Flügels einsetzte. Man findet sich sogar bemogen, einzelne deutsche Erfolge zuzugeben. Zwar die Hauptfrage, das Camp des Romains bereits gefallen ist, daß die weiter in Angriff genommenen Sperrforts Evron, Les Baroches und Lionville ihr Feuer eingestellt haben, wird verschwiegen. Es wäre niederschmetternd für die Stimmung in Paris und die auf dem westlichen Flügel der französischen Armee kämpfenden Truppen, zu erfahren, daß schon eine Bresche in die für undurchdringlich gehaltene Sperrkette bei Verdun gelegt ist, daß bayerische Truppenteile schon die Maas überschritten haben, daß die deutsche schwere Artillerie die französischen Infanteriestellungen auf dem Westufer unter Feuer genommen hat, und daß sich die Bresche, wenn die andern bereits zum Schweigen gebrachten Forts sich ergeben müssen, in kurzer Zeit so verbreitern wird, daß eine ganze Armee hindurchmarschieren kann. Die sich nach dem Fall der oben genannten vier Forts am nächsten befindlichen beiden Forts Génicourt und Gironville liegen nämlich in der Luftlinie 25 Kilometer auseinander. Zu diesen Eingeklinkten bequemt sich Generalissimus Joffre noch nicht. Aber er hat zugegeben, daß der Umfassungsversuch gegen unseren rechten Flügel mißglückt ist und daß die preussische Garde im Zentrum zwischen Reims und Souain einen kräftigen Angriff gemacht hat. Da dieser nicht als abgeschlagen bezeichnet wird, darf man wohl mit Recht annehmen, daß er gelungen ist. Ebenso wird von französischer Seite zugestanden, daß die Deutschen sich in den Besitz der auf Douzières und Chalons sur Marne führenden Straßen gesetzt. Diese bedrohen die rechte Flanke der französischen Aufstellung. Für die Entscheidung, mit der der deutsche Angriff vorgetrieben wird, spricht auch die französische Meldung, daß an mehreren Punkten die deutschen Schützengräben von den französischen nur noch vierhundert Meter entfernt waren.

WiB. Wien, 30. Sept. (Amtlich.) Der Oberkommandierende, Erzherzog Friedrich, erläßt einen Armeebefehl, in dem es u. a. heißt:

Die Situation ist für uns und das deutsche Heer günstig, die russische Offensive in Galizien ist im Begriff, zusammen zu brechen.

Gegen Frankreich steht ein neuer großer Sieg bevor.

Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz kämpfen wir gleichfalls in Feindesland. Innere Unruhen, Aufstände, Elend und Hungersnot bedrängen unsere Feinde im Rücken, während die Monarchie und das deutsche Reich einig und in starker Zueversicht das

keine Ruhe: „Schreibe logisch“, hat er, „und dann fährst Du wieder in die Stadt, es sind schon ein paar Tage vergangen, ohne daß ich von Leonardo etwas gehört habe. Der arme, arme Junge! Sorge nur, daß es ihm an nichts gebricht.“

Bernhard war sofort zu allem bereit; er schrieb den Brief im Zimmer des Vaters und wurde nicht ungeduldig, obwohl er ihn immer wieder ändern und mehrmals abschreiben mußte. Als der Brief endlich fertig war, ließ er sich das Pferd füttern und ritt in die Nachbarstadt, wo er unter irgend einem Vorwande wieder eine Unterredung mit dem Untersuchungsgefangenen zu erlangen hoffte.

Bernhards Besuche bei dem „Kunststreiter“ und seine Bemühungen, dessen Lage soviel nur in seinen Kräften stand, zu erleichtern, waren nicht unbemerkt geblieben und wurden allgemein gemißbilligt und verurteilt. Man fand es unerhört, nannte es eine zu weit getriebene Christenliebe und wunderte sich, daß der alte Graf Tannhausen ihm diese Torheit gestattete. Auch im Hause des Generals Baron von Mannhof herrschte diese Anschauung und man hatte darüber gegen den jungen Grafen auch garnicht hinter dem Berge gehalten, aber nur ausweichende Antworten bekommen. Seine Besuche waren überhaupt in der letzten Zeit viel seltener geworden, was sich allerdings durch den Zustand seines Vaters erklärte, den er nur selten verlassen konnte, der Baronin gab aber doch sein Fortbleiben Anlaß zu Besorgnissen. Ihr schien die so vorteilhafte Heirat ihrer Tochter mit dem Majoratserben von Tannhausen noch garnicht so sicher, während Alitta, sobald das Gepräch auf Bernhard kam, lachend erklärte, den habe sie fest, sie könne Grafin Tannhausen werden, sobald sie wolle, habe aber noch keine Eile damit, sie müsse ihre goldene Freiheit noch genießen. Wieder hatte sich die Unterhaltung im Mannhofschen Familienkreise der Tannhausenschen Angelegenheit zugewendet. Graf Bodewils verlebte wieder einmal einen kurzen Urlaub bei seinen Verwandten, Edgar war aus seiner Garnison herübergekommen und man hatte sich im hellestleuchteten Speisesaal um die gut besetzte Abendtafel gereizt.

„Es ist doch auffällig“, begann Graf Bodewils, „daß Bernhard Tannhausen jetzt durch seine Abwesenheit zu glänzen sucht. Sonst konnte man nicht so lange in der Ewersburg sein, ohne ihm zu begegnen. Wo steckt er denn?“

sieht, um diesen uns freventlich aufgezwungenen Krieg bis ans siegreiche Ende durchzukämpfen.

**Tokio, 29. Sept. (Nichtamtlich.)** Neutermeldung. Die Japaner haben am Sonntag die Deutschen, fünf Meilen von Tsingtau entfernt, angegriffen.

**Tokio, 29. Sept. (Nichtamtlich.)** Eine amtliche Meldung besagt: Bei einem Landangriff auf die nächste Umgebung von Lingtau hatten die Japaner 3 Tote und 12 Verwundete.

#### Die Kämpfe vor Antwerpen.

**Amsterdam, 29. Sept. (Str. Press.)** Die bisher hier eingetroffenen Berichte geben nur ein unzusammenhängendes Bild von den Kämpfen um Antwerpen, die am Freitag begonnen haben. Nur soviel ist klar, daß bisher nur kleinere Scharamängel stattfanden und daß selbst in den Treffen bei Alost, (zwischen Brüssel und Gent), das die Belgier als große Schlacht hinstellen, nach Angabe der belgischen Berichte nur 6000 bis 10.000 Deutsche im Gefecht waren. Die Aktion erfolgte auf einer Linie, die südlich von Alost beginnend über Mecheln bis Moë (östlich von Antwerpen), das, wie gemeldet, von deutschen Truppen besetzt wurde. Auch steht es fest, daß auf dem Berg, ein Ort vor den östlichen Außenforts Antwerpens, ist nun in der Hand der Deutschen. Südöstlich von Alost hatten 400 Deutsche ein Gefecht mit einer kleinen englischen Abteilung.

**Amsterdam, 29. Sept. (Str. Press.)** Ein offizieller belgischer Bericht gibt zu, daß die Beschießung der südlichen Forts von Antwerpen, Waelhen und St. Cathelene begonnen hat. (Nach einer Meldung des „Telegraaf“ steht auch das Fort Wavre unter Feuer.) Unter dem Schutze der Nacht haben die Deutschen, wie der Bericht sagt, Mecheln besetzt, sie hatten aber nicht versucht, aus der Stadt hervorzudringen. (Mecheln liegt kaum 5 Km. südlich von Fort Waelhen und etwa 18 Km. südlich von der Stadt Antwerpen. V. Red.) Das deutsche Artilleriefeuer auf große Distanz wird in dem belgischen Bericht „schlecht geregelt“ genannt.

Am Sonntag sollen Granaten auf die Kathedrale von Mecheln gefallen sein. Der Kugelregen begann zuerst über dem Bahnhof und traf einen nach Antwerpen gehenden Zug und bestrich die Reiterkaserne und verschiedene andere Häuser. Die Bewohner Mechelns fliehen.

#### Die Zeppeline.

**Berlin, 29. Sept.** Das „Berliner Tageblatt“ erzählt aus dem Haag: Ein zur Instruktion der Londoner Militärbehörden eigens aus Antwerpen beschriebener hervorragender belgischer Fachmann erklärt, es bestehe wenig Hoffnung, ein mögliches Bombardement Londons durch Zeppeline wirksam zu verhindern. In Antwerpen sei ein Zeppelin nachts erschienen. Er warf sieben Bomben ab, die mit ungeheurem Getöse explodierten. Eine Prüfung der Bombensplitter habe eine ungeheure

„Er wird sehr durch die Krankheit seines Vaters in Anspruch genommen, der alte Graf kann sich von der ihm durch den italienischen Kunststreiter beigebrachten Verwundung noch gar nicht erholen“, antwortete die Baronin.

„Nun, der Schurke sitzt wenigstens hinter Schloß und Riegel und sieht seiner Verurteilung entgegen“, verlegte Graf Bodewils. „Bernhard Tannhausen soll ihn ja selbst aufgefressen und dem Gericht überliefert haben.“

„Das stimmt!“ lachte Edgar, „aber nachher scheint es ihm leid geworden zu sein.“

Der Vater riß die Augen auf. „Leid geworden? Wie meinst Du das?“ fragte er.

„Nun, er reist oder fährt alle paar Tage nach unserer Nachbarstadt, um sich nach dem Befinden jenes Menschen zu erkundigen und läßt sich ein gutes Stück Geld kosten, daß der Herr Mörder möglichst gut verpflegt wird“, sagte Metta spöttisch und Edgar fügte hinzu: „Ich glaube, der Kerl hat es in seinem ganzen Leben nicht so gut gehabt wie jetzt und möchte wünschen, immer in Untersuchungshaft zu bleiben.“

„Da kommst Du schon an!“ mischte sich der General in die Unterhaltung ein und setzte das Glas, das er soeben geleert, hart auf den Tisch zurück. „Ich habe es aus sicherster Quelle, Tannhausen hat eine bedeutende Ration geboten, daß man den Menschen bis zur Schwurgerichtsverhandlung frei läßt. Selbstverständlich ist das tolle Anerbieten mit Glanz zurückgewiesen worden.“

„Aber das ist ja ganz unmöglich!“ rief Bodewils, verunndert die Hände ineinander schlagend. „Den Mörder seines Vaters. Wenn Sie es mir nicht erzählten, Dusek!“

„Würdest Du es nicht glauben“, fiel ihm der General ins Wort. „Ich könnte es Dir auch nicht abnehmen, wenn Du es mir nicht glaubtest. Es ist die tollste Sache, die mir seit langer Zeit vorgekommen ist und sie wurmt mich mehr, als ich auszudrücken vermag.“

„Aber wie erklärt er denn dieses unbegreifliche Vorgehen?“ erkundigte sich der Graf.

„Garnicht“, lachte Edgar.

„Habt Ihr ihn denn nicht zur Rede gestellt?“

„Gewiß“, nahm jetzt wieder die Baronin das Wort. „Ich habe mit ihm darüber zu sprechen versucht; aber er weicht aus und er kommt ja jetzt auch selten her.“

„Nun, das nächstmal, das er kommt, nehme ich ihn mit mir“, erklärte der General. „Ich habe es bisher vermieden, weil ich fürchte, zu heftig zu werden, jetzt darf ich aber nicht mehr schweigen, die Sache wird ja zum allgemeinen Aergernis. Ich wünsche allerseits geeignete Maßregeln!“ fügte er hinzu und stand vom Tische auf, um, wie es seine Gewohnheit war, in einer bequemen Ecke noch ein halbes Stündchen bei seiner Flöte zu sitzen. Auch die andern erhoben sich und traten in das Wohnzimmer, setzten aber das Gespräch fort.

(Fortsetzung folgt.)

Durchschlagskraft ergeben. Die Verfolgung des Zeppelins war vollständig unmöglich, denn als der Zeppelin sich durch Scheinwerfer entdeckt sah, flog er einfach auf 1500 Meter Höhe, wo man ihn aus dem Gesicht verlor. Außerdem mußte man das gegen das Luftschiff eröffnete Feuer einstellen, weil die nutzlos gegen den Ballon geschleuderten Geschosse wieder auf die Stadt niederfielen und mehr Schaden anrichteten, als der Zeppelin selbst gestiftet hatte und mehrere Einwohner töteten. Ebenso nutzlos sei aber auch die Verfolgung eines Zeppelins durch Flugzeuge. Ein Flugzeug braucht längere Zeit, um höher zu kommen als ein Luftballon und zugleich dessen Feuer auszuweichen; man denke ferner an die Schwierigkeiten eines nächtlichen Fluges unter so gefährlichen Umständen. Wie schwierig hält es ferner, einen Zeppelin bei Nacht rasch zu entdecken, während der Flieger durch das Lichtermeer der unter ihm liegenden Stadt und durch die Reflektoren geblendet wird und obendrein in steter Gefahr ist, in das Feuer der auf den Zeppelin schießenden Kanonen und Gewehre zu geraten. Jeder Zeppelin habe dreißig Mann Besatzung und vier überaus starke Maschinengewehre in der Vordergondel, in der Hintergondel sowie auf dem Ballon (?). Beim Kreuzfeuer dieser Gewehre bestünde schlechterdings keinerlei Möglichkeit, sich einem Zeppelin zu nähern. Es wäre nutzloser Heroismus belgischer Flieger. Der Fachmann schließt:

Kurz und gut: Gegen die Zeppeline gibt es also kein sicheres Abwehrmittel. Es sind ganz furchtbar bewaffnete Luftschiffe: sie sind außerdem befähigt, eine Fahrt von 700 bis 800 Kilometer mit größter Leichtigkeit auszuführen.

Ein Zeppelin-Angriff auf London erscheint dem belgischen Fachmann also durchaus möglich. Man wisse ja in Antwerpen, daß zu diesem Zweck bereits eine Anzahl Zeppeline nach Belgien geschafft worden seien.

#### Die deutsche Offensive in Suwalki.

**Berlin, 30. Sept. (Str. Bl.)** Der Kriegsbericht-erstatte der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ beim Ostsee, Rolf Brandt, meldet vom Armeekorps-Oberkommando Ost unter dem 25. September:

Die deutsche Offensive gegen die Linie Kowno—Grodno hat seit einigen Tagen eingesetzt. Die Gruppierung der geschlagenen russischen Armeen in dem Raume von Kowno—Grodno—Bielostok dürfte inzwischen erfolgt sein. Ob die Armee Kampffähigkeit vor drei Wochen überhaupt operationsfähig ist, hängt von dem Munitionsnachschub der Russen ab. Vermutlich werden die Depots ziemlich weit rückwärts liegen.

Das erste russische Armeekorps hat sich wahrscheinlich bei Kowno gesammelt, das dritte Korps zwischen Grodno und Kowno, um den Übergang über den Njemen zu decken. Hier dürften auch stärkere Reserven herangezogen sein. Olita dürfte durch das vierte, der Abschnitt Olita—Grodno durch das zweite Korps besetzt werden. Erhebliche russische Kräfte, 1½ Armeekorps (das 22. finnische und Teile des kaukasischen) mit reichlicher Kavallerie, stehen bei Grodno. In der modern ausgebauten Festung Ossowiec werden das dritte sibirische Korps, das bei Pskow geschlagen wurde, und eine Reserve division anzu nehmen sein.

Die deutschseits eingeleitete Beschießung von Ossowiec wurde bereits als bevorstehend gemeldet. Weitere Einzelheiten des deutschen Offensivstoßes sind natürlich noch nicht zur Veröffentlichung reif.

Inzwischen ist das Gouvernement Suwalki, das Aufmarschgelände für die deutschen Truppen, seit über eine Woche in deutscher Verwaltung.

#### Die Sperrung der Dardanellen.

**Konstantinopel, 29. Sept. (Str. Bl.)** Die heutige Regierungsmittelteilung, die besagt, die Schließung der Dardanellen werde aufrecht erhalten bleiben, bis die fremden Flotten vom Eingang der Dardanellen entfernt sind und die Durchsicherung der Handelschiffe in der territorialgewässerten der Türkei aufgehört, macht infolge der ruhigen, aber entschlossenen Haltung der Pforte bedeutenden Eindruck. Der englische Botschafter deckte die Haltung des Kommandanten des englischen Geschwaders vor den Dardanellen, soweit dadurch türkische Kriegsschiffe betroffen wurden, nicht aber, soweit Handelschiffe in Frage kommen. England wolle diese in keiner Weise hier unten stören.

**Konstantinopel, 29. Sept. (Str. Bl.)** Durch die Sperrung der Dardanellen wird am empfindlichsten die Getreideausfuhr Rußlands und Rumaniens nach England betroffen, in der gegenwärtigen Kriegszeit überdies ganz besonders Rußland. Gewöhnlich unternehmen die französischen Messagerie-Dampfer nur einmal wöchentlich eine Fahrt von Marseille nach Odessa. Seit einem Monat verkehren diese Dampfer täglich. Sie führten kaum irgend welche Passagiere, dagegen starke Sendungen von Kriegsmaterial und Goldladungen für Rußland. Das hört nunmehr auf.

#### Roosevelt, der Deutschenfeind.

Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten Roosevelt veröffentlicht in seinem Blatt „Outlook“ einen Artikel über den jetzigen Krieg, aus dem die „Times“ folgenden Auszug bringt:

Roosevelt sagt, die Amerikaner hätten in dieser Krisis eine doppelte Pflicht. Sie müssen aus ihren Lehren Nutzen zu ziehen suchen und bereit sein, zur Erreichung eines gerechten Friedens mitzuwirken. „Natürlich“, fährt er fort, „ist der Friede wertlos, wenn er nicht der Sache der Gerechtigkeit dient. Ein Friede, der den Militarismus bekräftigt, wird wenig Wert haben. Ein Friede, der durch Vernichtung der Freiheit und des Lebens harmloser Völker erreicht wird, ist so grauam wie der grausamste Krieg. Ein Friede, der die Unbilden Belgiens ungerührt läßt und der nicht gegen die Wiederkehr solcher Unbill, wie sie erlitten, Vorsorge trifft, würde kein wirklicher Friede sein.“ Roosevelt verbreitet sich dann über die Ursachen des Kampfes. Nach ihm kann man verschiedener Meinung sein über die anfängliche Stellungnahme von Österreich, Serbien, Rußland, Deutschland und Frankreich. Was aber England angeht, so sagt

er, „als das belgische Gebiet einmal betreten war, mußte die nationale Ehre und das nationale Interesse England genau so zu handeln, wie es gehandelt hat. Es könnte nur dann unter den Nationen nicht aufricht tragen, wenn es anders gehandelt hätte“. Auch in Bezug auf Belgien ist nur ein Urteil möglich. Es sei (sagt Roosevelt immer noch dem „Times“-Korrespondenten) vorzüglich „bestimmt“ worden.

Der eitle Schwäber Roosevelt ist wohl niemals in allen Kreisen Deutschlands beachtet worden. Immerhin ist es aber doch bemerkenswert, wie leichtgläubig er, der so freundschaftliche Gesinnung bei uns genossen hat, der so feindliche Nachrichten in sich aufnimmt und wie gewillt los er sie weiterverbreitet.

#### Verschiedene Meldungen.

**W.B. Gera (Neuß), 30. Sept. (Nichtamtlich.)** Der Fürst zu Neuß hat das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse, der Erbprinz das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten.

**W.B. Berlin, 30. Sept. (Amtlich.)** Die Reichsfinanzverwaltung beschloß, die auf die Kriegsanleihe gezeichneten Beträge voll zuzuteilen. Für den die angelegte Summe übersteigenden Betrag an Schatzanweisungen wird Reichsanleihe zugewiesen. Die Reichsregierung hat die eingegangenen Wahlzeichnungen die Möglichkeit geschaffen worden ist. Die Zeichner erhalten die Zuteilungsscheine von der Stelle, bei der sie gezeichnet haben. Vom Empfang der Zuteilungsscheine an können Zahlungen geleistet werden.

**Berlin, 30. Sept.** Der stellvertretende kommandierende General des Gardekorps v. Löwenfeld macht im Kommando-ordnungsblatt bekannt: „Gefangene französische Offiziere berichten, daß sie unsere Offiziere und Offiziersbediensteten in den blanken Lederamaschen erkennen und abhelfen. Es ist, die Lederamaschen grau zu beschmutzen und damit zu machen, um kein Ziel zu bieten. Die Engländer haben unsere Vorgelegten an der vielen Benutzung der Feindgefechte erkannt und beschossen.“

**Berlin.** Auf den deutschen Gefangenenlagerplätzen waren bis zum 25. September 1920 russische Offiziere, darunter 18 russische Generale, untergebracht.

**Berlin, 1. Okt.** In einem vom 19. September datierten Brief eines englischen Fliegeroffiziers findet sich laut „Berliner Tageblatt“ bei der Beschreibung des Artillerieduellens an der Aisne folgende Stelle: „Wir starteten gerade, als die englischen schweren Kanonen und Feldhaubitzen das Feuer eröffneten. Wir erblickten ein Bild, das wir nie wieder zu sehen hoffen. Die Bäume auf den Höhenzügen wurden bündelhaft zerfetzt und umher geschleudert. Es war ein wunderbarer Anblick, die aberhundert Granaten unter rechts und links zerspringen und die fürchterlichen deutschen Geschütze antworten zu sehen. Es werden entsetzliche Kämpfe ausgeführt werden müssen, ehe diese Bilder der Vergangenheit angehören werden.“

**Berlin, 1. Okt.** Vom Bombardement von Mecheln entwirft nach einem Bericht der „Boschischen Zeitung“ der Korrespondent des „Mandre Liberales“ eine anschauliche Schilderung: „Ganz unerwartet begann Montag Morgen das Bombardement mit gewaltigen Geschossen, die entsetzliche Verwüstungen anrichteten. Gegen Mittag war es unmöglich, länger in der Stadt zu bleiben. Alles suchte zu fliehen, doch waren die Wege vielfach durch Trümmerhaufen verperert. Selbst in den Kellern war man nicht sicher, so gewaltig war die Kraft der furchtbaren deutschen Geschosse. Öffentlichen Gebäude verbrannten, auch wurden viele Personen auf der Flucht getötet. 14 Personen liegen unter den Trümmern eines Kaffeehauses begraben. Das Bombardement dauert am Montag noch an.“

**Berlin, 30. Sept.** Der Boschischen Zeitung wird aus dem Haag gemeldet: Die Nieuwe Rotterdamse Courant entnimmt belgischen Blättern eine Schilderung, wie Sonntag Nacht von einer ungenannten belgischen Station hinüber einander acht wilde Jäger mit Eisenetz nach Löwen geschickt worden seien. Die Maschinisten und Heizer hätten die Jäger so weit wie möglich, öffneten die Abstellgleise sprangen ab. Man weiß noch nicht, welches der Jäger verurteilt, ehe sie das von den Deutschen besetzte Netz erreichten. Aber sicher ist die Linie nach Antwerpen an verschiedenen Stellen auf lange Zeit unbrauchbar.

**Berlin.** Aus russischer Quelle wird die Nachricht verbreitet, daß ein deutscher Zeppelin bei einem Angriff auf ein russisches Gebiet herabgeschossen und vernichtet worden ist. An Berliner amtlicher Stelle, wo davon auch etwas bekannt sein dürfte, liegt keinerlei derartige Nachricht vor.

**W.B. Rotterdam, 30. Sept. (Nichtamtlich.)** Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus Antwerpen vom 29. September: Hier sind 300 Flüchtlinge aus Belgien eingetroffen, das Sonntags noch von einer Abteilung belgischer Infanterie besetzt war. Eine starke deutsche Truppenmacht mit Artillerie scheint den Ort besetzt zu haben.

**W.B. Wien, 30. Sept. (Nichtamtlich.)** In den Mitteilungen über das gemeinsame Streiklosteilung deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte gegen die russische Armee schreibt die „Wiener Allgemeine Zeitung“: „Es ist eine Nachricht, die allgemein eine frohe Empfindung auslöst. Gewiß ist dieser Sieg eine fortwährende Bestätigung des Bündnisses beider Nationen, die in festem Zusammenhalten überdauern, bis die Feinde ganz niedergebungen sind. Aber wenn man liest, wie an der Weichsel deutsche und österreichische Truppen sich die Hände reichen, so empfindet man das als einen sinnfälligen Ausdruck der Brüderlichkeit. Die ganze Bevölkerung faßt eine neue Begeisterung und die Zuversicht auf einen endgültigen Sieg prägt sich kräftiger.“

**Wien, 30. Sept. (W.B. Nichtamtlich.)** Aus dem Reichspressequartier wird amtlich gemeldet: Der Armeekommandant v. Aussenberg ist erkrankt. Diese Nachricht wird ganz allgemein im Volk lebhaft begrüßt.

**Konstantinopel, 30. Sept. (W.B. Nichtamtlich.)** Aus dem Reichspressequartier wird amtlich gemeldet: Der Armeekommandant v. Aussenberg ist erkrankt. Diese Nachricht wird ganz allgemein im Volk lebhaft begrüßt.



Belgier vor Ausbruch des Krieges erlassene Moratorium bis zum 31. Oktober verlängert wird.

#### Aus In- und Ausland.

**Hannover, 29. Sept.** Für das Mandat des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Semler im Wahlkreis Aurich-Wittmund ist als Kandidat zur Neuwahl Dr. Stresemann aufgestellt worden.

**Luxemburg, 29. Sept.** Durch die Vermittlung des deutschen Gesandten ließ Kaiser Wilhelm der luxemburgischen Regierung seine höchste Anerkennung ausprechen für die Leistungen der luxemburgischen Armee zum Besten der hier durchkommenen Verwundeten-Transporte.

### Aus Nah und Fern.

Herborn, den 1. Oktober.

\* Wie man uns mitteilt, wurde Herr Stabs-Chirurg Dr. Braune von hier das Eisene Kreuz verliehen.

\* (Der Krieg.) Wie uns mitgeteilt wird, erschien über einer Munitionskolonnen, in der sich mehrere Herborner Wehrmänner befanden und die gerade mit dem Abfischen beschäftigt war, ein feindlicher Flieger und warf eine Bombe. Der Wehrmann Adolf Koch aus Herborn wurde am Kopf und Rücken verletzt, während ein anderer Mann am Kopfe Verletzungen erlitt und ein Pferd erschlagen wurde. Koch befindet sich in einem Giechener Lazarett auf dem Wege der Besserung.

\* Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 1, Ziffer 1 des Gesetzes vom 4. August 1914, betr. die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, auch die Angehörigen des für den Kriegsdienst verwendeten Unterpersonals der freiwilligen Krankenpflege im Falle der Bedürftigkeit auf die gelegentlichen Familienunterstützungen Anspruch haben. — Bestimmungsgemäß besteht das Unterpersonal der freiwilligen Krankenpflege aus Zugführern, Zugführerstellvertretern, Sektionsführern, Krankenpflegern, Krankenpflegerinnen, Krankenträgern, Kaufleuten, Köchen und Köchinnen, Schreibern und Dienern.

\* Herr Gerichtsassessor Hermann Raab Weglar (Sohn des Herrn Gerichtsrats Raab Weglar) jetzt Leutnant d. R. und Führer einer Maschinengewehr-Abteilung wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

**Burg.** Der Unteroffizier der Reserve, Alwin Gnaud, im Reserve-Maschinengewehr-Regiment 88, wurde mit dem Eisernen Kreuz dekoriert und zum Feldwebel befördert. Herr Gnaud war hier vor der Mobilmachung auf der Spatgrube beschäftigt.

**Dillenburg.** Zur Beförderung von Liebesgaben direkt nach dem Kriegsschauplatz haben Herr Kommerzienrat Grün von hier, die Frankfurter Eisenwerke Niedersfeld und Herr Kaufmann Schneider hier, ihre Automobile in lebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Die Abreise mit der erforderlichen Begleitung erfolgt morgen Freitag.

**Manderbach.** Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Gefreiten befördert wurde der bei dem Alexander-Regiment den Feldzug mitmachende Hornist Albert Triesch von hier.

**Frankfurt a. M., 30. Sept. (W. B.)** Nach einer Mitteilung des Verbandes zum Schutz der deutschen Tabakindustrie ist ebenso wie die Zigarettenfabrik Jasmagi A.-G. Dresden auch die Firma A. Batzschari in Baden-Baden unter Staatsaufsicht gestellt worden. Die Beteiligung englischen Kapitals wurde also bei beiden Firmen nunmehr auch behördlich festgestellt.

**Frankfurt.** Auf dem Hauptgüterbahnhof trafen am Sonntag mehr als 160 Lastautos aus der weitesten Umgebung ein. Sie waren sämtlich überreich mit Liebesgaben aller Art beladen und wurden auf Eisenbahnwagen festgemacht. Gestern früh ging der erste Zug mit 70 Autos nach Südbelgien ab, von wo die Wagen zu den einzelnen Truppenteilen fahren.

**Wiesbaden, 29. Sept. (Rekruten-Einstellung.)** Wie wir erfahren, gelangt nur ein Teil der Rekruten Anfang Oktober zur Einstellung. Der übrige Teil wird erst im Laufe der nächsten Monate eingezogen. Bis zum Schlusse des Jahres 1914 werden dann sämtliche Rekruten eingestellt sein.

**W. Ahmannshausen, 29. Sept.** Die Vese in der hiesigen Gemarkung hat am 28. September begonnen, mit Ausnahme in den Weinbergen der königlich preussischen Domäne, woselbst am 5. Oktober sie ihren Anfang nimmt.

**Gießen.** Die Stadtverordneten beschlossen einstimmig, das Theater am 1. November wieder zu eröffnen. Die Stadt liefert freies Licht und Heizung und übernimmt die Deckung eines etwaigen Fehlbeschlages bis zu 10.000 Mark.

**Aus Hessen.** Das hessische Oberkonsistorium hat den dienstaltmässigen hessischen evangelischen Pfarrern erlaubt, unter den Waffen zu dienen. Eine Anzahl Pfarrer haben sich daraufhin freiwillig gestellt.

**fc. Mainz, 29. Sept.** Mittels Sonderzuges ist eine aus Eisenbahnbeamten und -arbeitern der verschiedensten Dienstzweige des Eisenbahndirektionsbezirks Mainz gebildete Bau- und Betriebskolonne von 410 Mann vom hiesigen Hauptbahnhof nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgegangen, um die in Besitz genommenen feindlichen Bahnstrecken wieder in Stand zu setzen und in Betrieb zu nehmen. — Aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Frankfurt a. M. gingen je 10 Lokomotivführer und Heizer von den Stationen Fulda und Lauterbach ebendort ab.

**Köln.** (Geschenk der Kaiserin für ein Kölnener Dienstmädchen.) Dem Dienstmädchen, das vor einiger Zeit sein gesamtes Spartasenguthaben von 2691 Mark für die Kriegssammlung der Stadt Köln zur Verfügung gestellt hat, ist aus dem Kabinett Ihrer Majestät der Kaiserin in Anerkennung des dem Vaterlande gebrachten Opfers ein Gebetbuch zugegangen, welches unter der Widmung die eigenhändige Unterschrift der Kaiserin mit den Worten trägt: „Ihre dankbare Augusta Viktoria. I. R.“ Das Gebetbuch ist dem Mädchen von dem Oberbürgermeister eigenhändig überreicht worden.

**Berlin, 30. Sept. (W. B. Nichtamtlich.)** In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde über die Erstattung der Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten für 1914

Beschluß gefaßt. Dem Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Zahlungsverbot gegen England wurde die Zustimmung erteilt.

**Berlin, 30. Sept. (W. B. Nichtamtlich.)** Vom Montag, den 5. Oktober bis einschließlich Sonntag den 11. Oktober werden verschärfte Feldpostsendungen im Gewicht von 250—500 Gramm gegen eine Gebühr von 20 Pfg. angenommen. Die Gebühr für Feldpostsendungen im Gewicht von über 50 bis 250 Gramm wird gleichzeitig dauernd auf 20 Pfg. herabgesetzt.

**Stettin, 30. Sept.** Der langjährige erste Kassierer der Landwirtschaftlichen Bank der Provinz Pommern, Karl Ludwig, schädigte die Bank um 440.000 Mark mittels falscher Buchungen und Veruntreuungen, die er hauptsächlich durch Fälschung des Reichsbank-Girokontos erzielt hatte. Die Unregelmäßigkeiten reichten schon mehrere Jahre zurück und erhöhten sich allmählich. Ludwig wurde verhaftet. Nach eigenen Angaben will er die Summe verspekuliert haben.

**Königsberg, 30. Sept. (Etr. Bl.)** Generaloberst v. Hindenburg feiert am 2. Oktober seinen 67. Geburtstag. Die Bürgerschaft von Königsberg hat beschlossen, dem Befreier von Ostpreußen dadurch zu ehren, daß sie an diesem Tage den Truppen seiner Armee eine Sammelabgabe von Liebesgaben überreichen läßt.

**Dresden, 30. Sept.** Zigarettenfabrikant Kommerzienrat Riez stiftete für ein ganzes Armeekorps wollene Unterjacken.

□ Ein einsichtsvoller französischer Offizier. Ein in Gotha verstorbenen französischer Offizier vermachte, der Friedrichsrodaer Zeitung zufolge, sein gesamtes beträchtliches Vermögen dem Roten Kreuz mit der Begründung, daß Frankreich ungerechtfertigterweise Deutschland den Krieg erklärt habe.

□ Sturmschäden. In Malmö hat ein andauernder Orkan großen Schaden angerichtet. Der Turm der Baltischen Ausstellung ist umgeblasen worden. Der Wasserstand ist ungewöhnlich hoch. Die Kabelverbindung zwischen Schweden und Deutschland ist unterbrochen, doch funktioniert die Verbindung mit Dänemark.

□ Was die Frauen tun können. Es ist zwar schon oft gesagt worden, aber das Gute sagt man nie zu oft. Was unsere Soldaten beim beginnenden Winter gebrauchen? Das ihnen Selbstgefridtes am liebsten ist, das dies sich am haltbarsten und wärmsten erweisen hat, ist wohl bekannt, ebenso daß man kein mit schädlichen Stoffen gefärbtes Material nimmt. Die Strümpfe sollen recht lang sein, mit groben Fäden, damit die Soldaten Fußklappen darunter tragen können. Dann fehlen Unterjacken und -hosen. Wer Unterjacken des ziemlich hohen Preises wegen nicht stiften kann, der arbeite wenigstens die auch sehr praktischen Brust- und Rückenwärmer, die sich nicht teuer stellen, oder besser noch Westen mit Ärmeln. Ferner sind für die im Felde stehenden Leibbinden hoch notwendig, da sich die Soldaten gar zu leicht durch Erkältung ein Nieren- oder Darmleiden zuziehen, das sie dienstunfähig macht und sie vielleicht für alle Zeiten nicht mehr verläßt. An Stelle der Leibbinden können sie wohl auch einen Schal benutzen, der dann aber mindestens 1,50 Meter lang sein muß. Man vergesse nicht, mehrere Sicherheitsnadeln in solchen Schal zu stecken. Auch Pulswärmer sind ganz unentbehrlich. Man weiß, wenn der Puls nicht geschickt ist, friert der ganze Körper. Vorzüglich sind die Pulswärmer mit Daumenschlitze, die zugleich die Hand wärmen. Ohrenklappen sind ebenfalls nicht zu vergessen; man weiß, wie leicht die Ohren bei Frostwetter errieren. Die Klappen müssen sehr dicht gearbeitet werden, damit der Wind nicht durchgeht. Am besten ist es, wenn man sie abfärbt. Dies alles sind Sachen, die ganz unerlässlich sind. Nützlich sind auch Kniewärmer und Handschuhe. Gegenstände, die sichtbar getragen werden, müssen aus grauer Wolle sein, damit sie nicht zu sehr von der Uniform abheben. Also reiche Gelegenheit zur Betätigung für die Frauen ist vorhanden und der gute Wille mangelt ja auch nicht, deshalb frisch ans Werk.

#### Handels-Zeitung.

**Berlin, 29. Sept.** Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Berlin W 247, R 220, G 226—234, H 213—223, Danzig W 241, R 211, H 204, Stettin W 243, R 214, G 225, H 206, Bosen W 238—240, R 214, G 205—225, H 190—200, Breslau W 235—243, R 213 bis 218, G 210—220, H 194—199, Hannover W 250—252, R 234—236, G 244—246, H 214—216, Leipzig W 245—252, R 222—227, G 230—240, H 208—216.

**Berlin, 29. Sept. (Produktenbörse.)** Weizenmehl Nr. 00 32—39 ab Bahn und Speicher. Behauptet. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 29,25—31,30. Rubia. — Hauböl geschäftslos.

### Quittung.

Es gingen bei uns zur Weiterbeförderung ein:  
**Für Ostpreußen:** Von R. R. 5 Mk.  
Zur Annahme und Weiterbeförderung weiterer Gaben sind wir gerne bereit.

**Geschäftsstelle des Herborner Tageblatt.**

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

#### Anzeigen.

### Lieferungsausschreiben.

Die Lieferung der für die Zeit vom 1. Dezember 1914 bis 31. Mai bezw. 28. Februar 1915 erforderlichen

### Fleisch- und Backwaren

soll vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen, die ausdrücklich anerkannt sein müssen, sowie die Bedarfsnachweisungen liegen bei dem Anstaltssekretär zur Einsicht offen, können auch von dort gegen Einsendung von 50 Pfg. bezogen werden.

Lieferungsangebote sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Lieferung von Fleisch- und Backwaren“

versehen bis **spätestens 30. Oktober 1914** einzusenden. Zuschlagsfrist von da an 4 Wochen.

**Herborn (Vollkreis), den 28. September 1914.**

**Landes-Heil- und Pflege-Anstalt.**

### Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

#### Bekanntmachung.

Die nächste **Auszahlung der Familienunterstützungen** an die bedürftigen Angehörigen der Krieger findet **Samstag, den 3. Oktober, vorm. von 9—12 Uhr und nachm. von 3—6 Uhr**

statt. Weiter wird bekannt gegeben, daß im Monat Oktober **jeden Samstag** während der oben angegebenen Zeiten Unterstützungselder ausgezahlt werden. An anderen Tagen werden keine Zahlungen geleistet.

**Herborn, den 26. September 1914.**

**Der Bürgermeister: Birkendahl.**

### Landwirtschaftliche Unfall-Versicherung

Zur Vereinfachung des Verfahrens bei der Anmeldung von Veränderungen in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben ist bestimmt worden, daß alle im Laufe des Jahres vorgenommenen derartigen Veränderungen (Wechsel in der Person des Unternehmers, Betriebsveränderungen, Betriebseröffnungen, Vermehrung oder Verminderung der landwirtschaftlichen Grundbesitze **in der ersten Oktoberwoche** jeden Jahres mündlich zu Protokoll des Bürgermeisters erklärt werden können. Eine solche mündliche Erklärung ersetzt die bisher vorgeschriebene schriftliche Erklärung. Es empfiehlt sich deshalb, von der gebotenen Genauigkeit Gebrauch zu machen.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die Betriebsunternehmer, welche weder eine mündliche Erklärung zu dem der Erstattung der Anzeige folgenden Monat, noch die Anzeige erstatten, der Genossenschaft der Landwirte die nach den bisherigen Einträgen in dem Unternehmensverzeichnis zu erhebenden Beiträge verpflichtet bleiben, wobei schadet des Rechts der Genossenschaft, sich auch an andere dieserhalb haftbare Personen halten zu können.

Alle im Laufe des Jahres vorgenommenen Betriebsänderungen sind bis **spätestens 7. Oktober d. J.** anzugeben.

**Herborn, den 28. September 1914.**

**Der Bürgermeister: Birkendahl.**

### Aufruf

zur Mithilfe bei der militärischen Vorbereitung der Jugend.

Die von den Herren Ministern der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, des Krieges und des Innern durch den Erlass vom 16. August d. J. ins Leben gerufene **Bewegung zur militärischen Vorbereitung der jungen Leute vom 16. Lebensjahr ab** während des gegenwärtigen Krieges ist im Gange.

Die bereits vor dem Kriege in Vereinen zusammengekommenen jungen Leute werden bald gesammelt sein, um her solchen Vereinen ferngebliebene fangen an, sich zu den militärischen Vorbereitungsdiens freiwillig zu melden. Jugendlichen sind erfüllt von freudiger Begeisterung.

Leider scheint es aber an vielen Orten noch an Mannschaften zu fehlen, welche in der Lage und bereit sind, die Vorbereitungen und Übungen der Jugendlichen nach Maßgabe der bekannt gegebenen militärischen Richtlinien zu leiten und zu überwachen.

**Frühere Offiziere**, die geneigt sind, sich innerhalb des Bezirks der 21. Division zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen, darf ich bitten, sich umgehend bei Herrn Generalleutnant J. D. Schuch, Bismarckstraße Nr. 23, melden zu wollen. Eine etwaige Verwendung der betreffenden Herren Offiziere in einem Truppenteil wird durch deren Bereitwilligkeit zur Mithilfe bei der militärischen Vorbereitung der Jugend nicht in Frage gestellt.

**Anderer Herren** werden gebeten, ihre Bereitwilligkeit bei den Vorsitzenden der Kreisvereine für Jugendangelegenheiten (auf dem Lande bei den königlichen Landräten) zu erklären zu geben.

**Wiesbaden, den 22. September 1914.**

**Der Regierungs-Präsident:** Dr. von Reibet, beauftragt mit der Durchführung der Maßregeln zur militärischen Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes im Regierungsbezirk Wiesbaden.

### Gegen Drüsen

Seropheln, Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals-, Lungenkrankheiten, Husten, empfehle für Kinder und Erwachsene meinen beliebten

### Lahusen's Lebertran

Marke „Jodella“.

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste und meist gebrauchte Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à Mk. 2,30 und 4,60 mit dem Schutzwort „Jodella“, und dem Namen des Fabrikanten Apotheker Wih. Lahusen in Bremen. Frisch zu haben in den Apotheken in Herborn und Driedorf.

#### Größtes Lager

Bruchbänder und Leibbinden, Luftkissen, Gummi-Bettelagen, Bettpfannen, Irrigatore, Fieber- und Badethermometer, sowie alle Artikel zur Kranken-, Wöchnerinnen- und Kinderpflege finden Sie in der Spezialabteilung der

**Drogerie von Apotheker Welcker**

**Dillenburg, Marktstrasse.**

### Reinigen Sie Ihr Blut!

Dr. Dittler's Blutreinigungstee „Maitur“ ist der Beste! A. Pafel 50 Pfg. Bei Preisveränderung: Michel, Drogerie, Herborn.

### Einige Arbeiterinnen

für sofort gesucht.

**Wehr & Sattler, Herborn.**

### Maurer

nach Bahnhof Langenscheidt Meldungen werden auf der Baustelle angenommen.

**Carl Weber, Herborn.**

### Kirchliche Nachrichten.

**Herborn:** Donnerstag, den 1. Oktober: Abends 9 Uhr in der Aula: Kriegsbefunde.